

Kipinä

162
Juni 2018

Mitgliederinformationen der Deutsch-Finnischen Gesellschaft Niedersachsen e.V.





Tornio

Zwillingsstadt in zwei Zeitzonen Haparanda



Auch wenn man jahrzehntelang durch die ganze Welt gezogen ist und viele Städte gesehen hat, ist diese kleine Stadt am nördlichsten Ende des Bottnischen Meerbusens für die hier Lebenden und Geborenen ein sehr lieb gewordener Ort.

Tornio wurde von Gustav II. Adolf im Jahre 1621 gegründet und war damals die nördlichste Stadt der Welt. Hätte das norwegische Hammerfest nicht schon im Jahre 1789 die Stadtrechte bekommen, wäre Tornio noch lange nördlichste Stadt geblieben. Schon vor der Stadtgründung war hier ein bedeutender Handelsplatz. Die Kaufleute hatten ein nördliches Handelsimperium aufgebaut. Tornios Bedeutung nahm als ein wichtiger Handelsknotenpunkt weiter zu und galt sogar für einige Jahre als reichste Stadt des schwedischen Königreiches.

Nach dem Krieg 1808/09 zwischen Russland und Schweden, der „Finnischer Krieg“ genannt wird, verlor Schweden seinen finnischen Reichsteil an Russland. Der Zar legte bei

Seite 2: Tornio und Haparanda

oben: Blick vom Festland auf die Flussinsel Suensaari, den alten Teil von Tornio.

mittig: Der Victoria-Platz, links ist Haparanda, rechts Suensaari.

unten: Suensaari von der schwedischen Seite: links der Wasserturm mit Cafe, mittig die Tornio-Kirche (Holz), rechts Tornios Rathaus.

den Grenzverhandlungen die Hauptrinne des Tornioflusses als Grenze zu Schweden fest. Doch Tornio liegt im Mündungsgebiet westlich der Hauptrinne. So machte der Zar eine Ausnahme und bestimmte den kleineren noch weiter westlicheren Flussarm als Grenze, so dass die Stadt und ihre Flussinsel Suensaari auf die russische Seite kam. Das idyllische Villendorf Haparanda (finnisch: Haaparanta) verblieb auf der schwedischen Seite. Die unmittelbare Grenzlage aber war für Haparanda von Nutzen. Für den Schwedenkönig musste ja ein Ersatz für das verlorene Tornio her. Infolgedessen wurde in Haparanda tüchtig

Inhalt

| | |
|-------------------------------------------------|----|
| Zwillingsstadt | 2 |
| Zitrone oder Mandarine? | 5 |
| Finnland - Russland - Europa IV | 10 |
| Helanders Erinnerungen | 16 |
| Finnische Gemeinde Hannover | 18 |
| Dorothea Grünzweig und Laura Kokko in Göttingen | 21 |
| Europatag in Celle | 24 |
| Pieni Pöytä in Wilhelmshaven | 25 |
| Boßeln in Braunschweig | 27 |
| Ankündigungen & Termine | 28 |
| Adressen, Impressum | 30 |

gebaut und es bekam bereits im Jahre 1842 Stadtrechte.

Die beiden Städte haben ohne und mit Staatsgrenze zwischen sich spannende Zeiten erlebt. Im ersten Weltkrieg war die Grenze das einzige Tor zwischen Ost und West. Damals erlangten Tornio und sein Grenzabschnitt eine gewisse Berühmtheit durch die Jägerbewegung. Hunderte junger Männer schlichen heimlich von Tornio aus über die Grenze nach Schweden und dann weiter nach Deutschland, um dort eine militärische Ausbildung in Lockstedt zu bekommen. Man wollte ja weg von Russland.

Heutzutage arbeiten beide Städte als EuroCity und Zwillingstädte eng zusammen. Die Zusammenarbeit ist sichtbar in verschiedenen Institutionen: zum Beispiel das gemeinsame

Heimatomuseum, das Reisezentrum TornioHaparanda, der gemeinsame Victoria-Platz direkt auf der Grenze, und die gemeinsam betriebenen Sportplätze sowie auch der besondere Golfplatz, der sich über die Landesgrenze hinaus erstreckt. Dort hat man die Möglichkeit an dem sechsten Loch „the longest hole-in-one in the World“ zu schlagen. Warum? Der Zeitunterschied von einer Stunde macht es möglich.

Heutzutage ist Tornio eine moderne Stadt. Die Fachhochschule mit verschiedenen Fakultäten bietet qualitative Ausbildung für jung und alt. Europas größtes Stahlwerk Outokumpu liefert Stahl nach überall in die Welt und Tornio ist auch bekannt als Dienstleistungs- und Shoppingstadt. Viele Kaufhäuser, wie auch IKEA TornioHaparanda, locken Kunden aus al-



Einkaufszentrum

len nordischen Ländern hierher.

Um 1800 hat Thomas Cook, einer der ersten Reiseveranstalter in der Welt, gesagt, dass ein Weltreisender einer ist, der Timbuktu, Samarkand und Haaparanta (gemeint war wohl

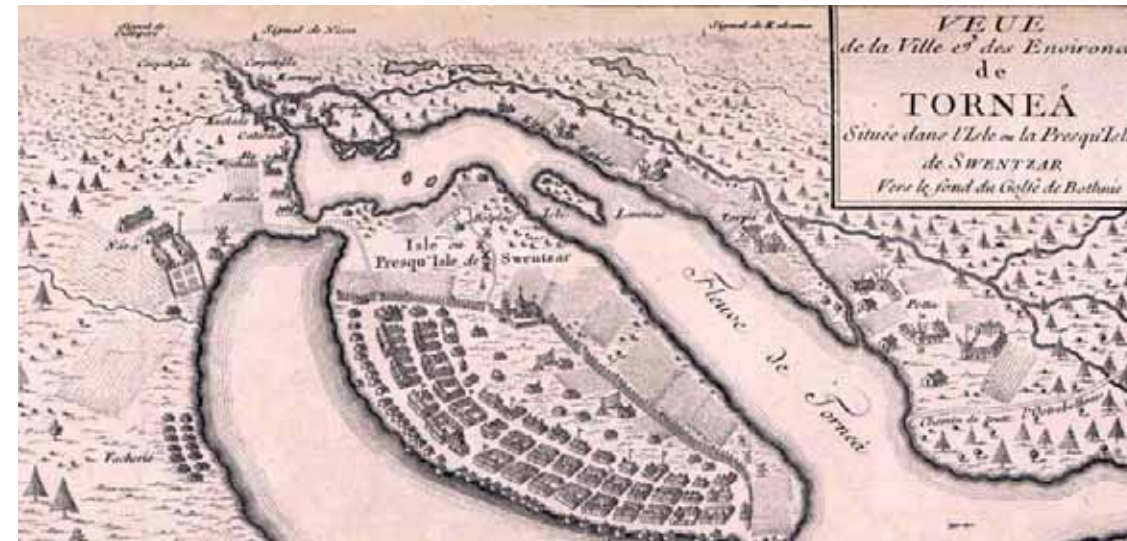
auch Tornio) besucht hat. Ja, die Reise hierher lohnt sich immer. Es gibt vieles zu sehen.

Sisko Wille, Fotos: Franz Wille

Vor 281 Jahren: Zitrone oder Mandarine? Die Antwort kam aus dem Torniotal!

Schon Christoph Kolumbus und andere Weltreisende haben seinerzeit der Bevölkerung bewiesen, dass man nicht vom Rand am „Ende der Welt“ einfach herunterfällt, sondern dass man in einer anderen Welt ankommt. Um 1500 wurde auch die Meinung bestätigt, dass die Welt eine Kugel ist. Um 1700 hat man im wissenschaftlichen und technischen Bereich immer genauere Landkarten und Präzisionsuhren entwickelt. Nur die Form der

Erdkugel weckte heftige Diskussionen unter den Gelehrten. Die Londoner Akademie der Wissenschaften war der Meinung, dass die Erde zitronenförmig ist und die Kontinental-Europäer befürworteten die Meinung, dass die Erde mandarinenförmig, also an beiden Polen etwas eingedrückt sei. Die Form der Erde bereitete den Kartenzeichnern große Probleme, so dass z.B. falsch berechnete und gezeichnete Seekarten verheerende Folgen hatten.



Also mussten die Meridiane der Erde nun ganz genau vermessen werden.

Die französische Akademie der Wissenschaften und der König (Ludwig XIV) beschlossen, die Angelegenheit durch konkrete Prüfungen zu klären und die Streitigkeiten zu beenden. Zwei Forschungsteams, das eine – geführt von La Condamin – wurde zum Äquator nach Peru gesandt und die zweite Gruppe – geführt von Maupertuis – sollte so weit wie möglich in den Norden. Im Norden wollte man die Messungen auf den Inseln der Meerenge und am Bottnischen Meerbusen durchführen, aber man stellte sehr schnell fest, dass die Höhe der flachen Inseln nicht dafür geeignet war. Auf Empfehlung des schwedischen Wissenschaftlers Celsius, der schon öfter die Stadt Tornio besucht hatte, wurde als Zielgebiet das Torniotal mit seiner bergigen Landschaft gewählt. Der Leiter der Expedition im Norden war der Franzose Pierre Luis Moreau de Maupertuis aus Saint Malo.

Beide Gruppen hatten die Aufgabe, am Boden die wirkliche Länge von einem Grad des Meridianbogens zu messen. Sollte der genannte Bogen in der Nähe des Nordpols kürzer sein als in der Nähe des Äquators, wäre die Behauptung von Newton richtig, dass die Erdkugel an beiden Polen „eingedrückt“ ist. Und genau das haben Maupertuis' Vermessungen bestätigt: eigentlich reichte es sogar aus, den Meridianbogen vom Torniotal und den in Frankreich gemessenen Bogen miteinander zu vergleichen. Mauper-

tuis' Messung war gleichzeitig die erste erforschte und geprüfte Bestätigung von Newtons Gravitationstheorie.

Der Meridianbogen von einem Grad passte bestens zwischen die Ortschaften von Tornio und Pello. Die Breitendifferenz dieser Ortschaften wurde mit Hilfe der Sterne des Sternbildes Drachen gemessen und die Entfernung wurde mit Hilfe einer Dreiecksmessung berechnet, beginnend von einem Messpunkt im Kirchturm Tornios bis nach Pello Kittisvaara. Als Zwischenpunkte fungierten die Orte Niva, Kaakama, Haitaperi, Aavasaksa, Horilankero, Niemivaara und Pullinki. Außer den Vermessungsergebnissen hat die Expedition die Natur und Kultur des Torniotals geschildert und hat vor allem die überall den Mitgliedern der Expedition entgegengebrachte freundliche und warme Gastfreundschaft übermäßig gelobt. Dadurch sind Tornio, Ylitornio und Pello für einige Zeit Finnlands berühmteste Orte geworden, zumindest in Frankreich. Der internationale Ruhm von Maupertuis als Wissenschaftler sorgte dafür, dass noch heute die Orte des Torniotals ein Teil des Weltkulturerbes sind.

Dieses Kunststück Maupertuis' als Vermesser der Erdform hat ihn zu den höchsten Ämtern nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland verholfen, denn er wurde Präsident der Preußischen Akademie der Wissenschaften und Vertrauter Friedrichs des Großen. Maupertuis erfand in der Physik den so genannten Grundsatz der "kleinsten Wirkung", er hat sich

als Biologe einen Namen gemacht, war sogar auf einem Feldzug Friedrichs des Großen dabei. Berühmt geworden sind die zwischen ihm und dem Philosophen Voltaire stattgefunden Kämpfe um die wissenschaftliche Macht und Wertschätzung und um die Gunst der schönen Damen.

Der Name Maupertuis ist in Berlin auf der Unter den Linden stehenden Reiterstatue Friedrich des Großen erwähnt. Ein Denkmal von Maupertuis steht in Paris in der Kirche Saint Roch und an die große Expedition erinnert ein Denkmal in Tornio vor der Kirche. Er ist begraben worden in der Schweiz in Dornach. Seine vielseitige Geschichte lebt in vielen Ländern als Teil der europäischen Wissenschaftsgeschichte und des Kulturerbes

Denkmal, gewidmet der Maupertuis-Expedition 1736-1737; rechts die 1684-1686 gebaute 2. Kirche von Tornio, der Hedwig-Eleonora-Kirche (damalig Königin von Schweden), deren Turm der erste Expeditionsmesspunkt war.



fort. Eine Gedenktafel von der Expedition in den Norden befindet sich in auch in Pello „Vihreä pysäkki“, in dem Ort, wo die Expedition den letzten Messpunkt hatte.

Die französischen Gäste haben bei den Menschen im Torniotal in der Zeit von 1736 bis 1737 Bewunderung und Staunen geweckt bei den Arbeiten zu ihren Messungen und ihren Wanderungen von einem Berghügel zum anderen, zeitweise unter äußerst schwierigen Umständen. Viele einheimische Menschen haben bei den Ver-

messungsarbeiten geholfen. Zum Beispiel mussten die von der Expedition benutzten Boote flussaufwärts immer bei den Stromschnellen ans Land gebracht werden und kilometerweit getragen werden, die Vermessungsgeräte waren auf die Bergspitzen zu tragen und dort aufzubauen, Bäume wurden gefällt und riesige Steine weggeräumt. In den Häusern am Fluss wurden Unterkünfte – mit Vollpension natürlich – bereit gestellt. Diese Dienstleistungen haben die Menschen den Fremden gerne angeboten, denn sie wurden dafür von den Franzosen großzügig belohnt.

Nach getaner Arbeit abends haben die Franzosen ihren geliebten Rotwein getrunken, und die abergläubischen Bauern haben gedacht, dass die Fremden irgendwelche Opferfeste feiern und das Blut der von den Bauern geschlachteten Lämmer trinken würden.

Die Eiskälte bei minus dreißig Grad plagte die Gruppe bei der Verlegung der Grundlinie in Ylitornio-Matarengi auf dem Eis des Tornioflusses. Und weil bei der Kälte die einzige Flüssigkeit, die nicht gefror, der Alkohol war, musste man den Durst damit löschen, wobei die Lippen immer an den silbernen Trinkgefäßen festfrieren. Und im Sommer plagten die Millionen von Mücken und kleinen Fliegen die Truppe auf den Bergspitzen. Hilfe gegen Mückenstiche haben die Männer von einigen Sami-Mädchen bekommen, die gegen diese Plagegeister ein passendes Mittel hatten – den Teer. Der mit der Expedition gereiste

Priester Reginald Outhier hat die Reise in in Form eines Tagebuchs „Reise in den Norden“ in französischer Sprache geschildert (auch als „Matka pohjan perille“ erhältlich). Einige Mitglieder der Expedition haben viele Karten und Zeichnungen von der Reise gemacht sowie das Leben, die Menschen, die Natur und Naturereignisse genau aufgezeichnet.

Die Franzosen waren gerne in Tornio. Im Winter waren sie oft bei reichen Bürgern und deren Familien zu Gast. In den Familien haben sie auch Bekanntschaft mit den jungen Damen der Stadt gemacht. Diese Treffen blieben auch nicht ohne Wirkung oder dramatische Folgen. Es soll sogar Liebschaften zwischen den Wissenschaftlern mit den Frauen aus dem Torniotal gegeben haben. Maupertuis war ja schon in seiner Heimat ein Frauenheld. Berühmt geworden sind die zwischen ihm und dem Philosophen Voltaire ausgefochtenen Kämpfe um die wissenschaftliche Macht und Wertschätzung und um die Gunst der schönen Damen, die soweit gingen, dass Voltaire seinem damaligen besten Freund die Freundschaft aufkündigte.

Die Geschichte kennt das Schicksal der Töchter des Ratsherren Planströms und deren Verbindungen zu den Mitgliedern der Expedition in Paris. Elisabeth und Christine Planström reisten nach Frankreich vermutlich schon kurze Zeit später, nachdem die Expedition Tornio verlassen hatte. Beide konvertierten zum Katholizismus und Cristine ging in Paris in das

Kloster Notre Dame du Trésor. Ihre seelische Gesundheit zerbrach aus unbekanntem Gründen, die man nicht sicher klären kann. Aber gerade für Christine hat Maupertuis ein Liebesgedicht geschrieben. Nicht bekannte ist, wo Christine Planström begraben wurde, denn mit dem Abbau des Klosters wurde bereits im Jahr 1793 begonnen.

Elisabeth Planström führte ein weltliches Leben und heiratete den Franzosen de Pelletot. Der Mann war der Beschützerin Elisabeths, Madame d'Aiguillon, nicht geheuer und die Ehe war auch nicht glücklich, sondern endete 1761. Elisabeth wurde bei dem

Scheidungsprozess für viele Jahre Gefängnis verurteilt und hat mehrere Jahre um ihre Rechte auf Rente gekämpft, die ihr dann endlich in Höhe von 3.000 Livre zugestanden wurde. Elisabeth ging später in ein Kloster nach Rouen und lebte dort als Stiftsfrau bis zu ihrem Tod.

Das Schicksal der Planströmschwwestern erzählt vieles über die Situation der damaligen Frau. Ein unverheiratete Frau kam allein nicht zurecht. Das Klosterleben war die einzige Möglichkeit, ihre Ehre zu bewahren. Elisabeth Planström-Pelletots Gerichtsverhandlungsakten erzählen über ihre Zähigkeit und den Mut, ihre



Die Stromschnellen von Kukkola sind ca. 3 Kilometer lang und waren von den Wissenschaftlern und ihren Helfern zu überwinden, die drei weitere solcher Stromschnellen auf ihrem Weg vorfanden. Hier in Kukkola werden Lachs und Renke noch heute mit Keschern gefischt, direkt an den Stromschnellen nur von sogenannten „Mantal-Eigentümern“. Der Torniofluss ist der einzige noch frei fließende Fluss, weder gebändigt, begradigt noch mit Kraftwerken versehen. Dafür, dass es so bleibt, sorgt die Grenzkommission.

Rechte wahrzunehmen, auch in einem fremden Land.

Die Expedition hat mit den Messungen nachgewiesen, dass die Erde an ihren beiden Polen etwas eingedrückt, also mandarinenförmig ist, wie schon Newton mit seiner Gravitationstheorie vorausgesagt hatte. Das Torniotal wurde schlagartig in ganz Europa bzw. in der damaligen Welt bekannt.

Die Dreiecksmessung wurde in Holland bereits um 1600 entwickelt. Auch bei den Messungen von Maupertuis wurde ein dreieckiges Gitter verwendet, das an seinen Ecken Dreiecke bildet. Mit Hilfe der Dreiecke konnten sowohl die Entfernungen wie auch Höhen der Erdoberfläche gemessen werden. Später hat man mit der Dreiecksmessung unter anderem auch die Höhe des Mount Everest ermittelt.

In Finnland hat es drei bemerkenswerte Dreiecksmessungen gegeben. Die erste Vermessungsreise wurde von Maupertuis Mannschaft ins Tornio-

tal unternommen. Durch diese Reise wurde die Form der Erdkugel bestätigt. Etwa hundert Jahre später in den Jahren von 1830 bis 1852 folgte den Fußstapfen von Maupertuis die vom Schwarzen Meer bis zum Eismeer gemessene Dreieckskette „Struve Kette“. Von Struve wollte eigentlich beweisen, dass die Werte von Maupertuis falsch seien. Doch dem war nicht so, denn seine Messungen ergaben nur minimale Abweichungen gegenüber Maupertuis' Messungen. Anhand der Dreiecksmessung von Struve wurde im Jahre 1873 die finnische Landkarte veröffentlicht. Die dritte mehrere Jahre dauernde Dreiecksmessung begann in Finnland nach dem Erlangen der Unabhängigkeit. Die letzte Dreiecksmessung wurde im Jahre 1986 abgeschlossen. Die endgültige finnische Grundkarte war ein Jahr später erstellt.

Sisko Wille

Fotos Franz Wille

Finnland – Russland – Europa

IV. Winterkrieg und Zwischenfrieden

Zweifrontenkrieg? Diese Konstellation von 1914-18 wollte Hitler-Deutschland unbedingt vermeiden. Den Blick nach Westen gewendet, war der Rücken frei seit dem Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und dem nachfolgend eroberten sowie in den deutschen Machtbereich eingegliederten Polen. Aber ein Krieg, obwohl von

Frankreich und England wegen der Zerschlagung Polens erklärt, fand als militärische Offensive nicht statt. England verhängte eine Seeblockade und Frankreich besetzte ein paar Dörfer im Saarland – beides konnte die Polnische Republik nicht retten. Und: solange im Westen dieser „Sitzkrieg“¹ keine Ent-

1 *Sitzkrieg* oder auch *Seltsamer*

scheidung einleitete und Deutschland nicht erneut vertragsbrüchig werden würde, konnte die Sowjetführung ihre mit Deutschland besiegelte Einflusssphäre festigen.

Der mittlere Teil der sowjetisch-deutschen Einflussgrenze lag Ende November 1939 fest. Doch den südlichen rumänischen sowie den nördlichen finnischen Teil hatte man in der äußerst knapp bemessenen Verhandlungszeit des Deutschen Außenministers im vorangegangenen August möglicherweise nicht so genau beschreiben können (oder wollen). Insbesondere über Finnland dürfte aber eine mündliche Absprache erfolgt sein, die der Sowjetunion sehr wohl erlaubte, die Grenze zu Finnland ihrem Sicherheitsbedürfnis anzupassen. Darüber hinaus sollte aber die Unabhängigkeit Finnlands sowie seine gesellschaftspolitische Ordnung nicht angetastet werden.

In dieser Zeit der Positionierung der Großmächte für den heraufziehenden Krieg, auf den Deutschland zielstrebig und druckvoll hinarbeitete, wiesen die Verhandlungsführer Paasikivi und Tanner die vergleichsweise moderaten Grenzveränderungswünsche im Rahmen sowjetischer Grenzsicherungspläne zurück. Klein beigeben konnte die Großmacht Sowjetunion nicht. Doch mit ihrem Angriffskrieg verkalkulierte sie sich gründlich. Weil

Krieg (Drôle de guerre / Phoney War) vom 3. September 1939 bis 10. Mai 1940, vom Angriff auf Polen bis zum Beginn des deutschen Westfeldzuges.

Finnland kaum gerüstet hatte und mit nennenswerter militärischer Hilfe von außen nicht rechnen konnte, erwartete man – wenn überhaupt – nur wenig Widerstand. So wurde der Krieg zunächst nur vom Leningrader Militärbezirk geführt.

Unmittelbar vor dem Angriff kündigte die Sowjetunion den Nichtangriffsvertrag von 1932, brach die diplomatischen Beziehungen zur Regierung in Helsinki ab und anerkannte bereits in den ersten Kriegstagen eine kommunistisch-finnische Regierung im eroberten Grenzort Terijoki. In Finnland führte diese Aggression und ihre Begleitumstände zu einer eindrucksvollen und nie zuvor erlebten nationalen Geschlossenheit, die sogar die Gräben aus dem erst 20 Jahre zurückliegenden Bürgerkrieg überbrücken konnte und für einen sehr guten Geist in allen Truppenteilen sorgte.

Obwohl die sowjetischen Truppen von Anfang an überlegen waren, schlug sich die finnische Armee prächtig; nicht nur auf der Karelisten Landenge sondern und in besonderer Weise auch nördlich des Ladogasees. Etwa zwei Monate lang benötigte die sowjetische Seite, um sich im größeren Roten-Armee-Maßstab aufzustellen. Erst danach wurde deutlich, was der klug agierende Oberbefehlshaber Mannerheim von Kriegsbeginn an erwartet hatte. Die finnische Armee war in allen Belangen unterlegen und ein Durchbruch des Gegners ins Landesinnere hinein nur eine Frage weniger Wochen. Mit Februarbeginn erfolgte

auf der Karelischen Landenge ein Generalangriff, der eine Rücknahme der finnischen Truppen erzwang. Anfang März war Wiborg akut bedroht und auch die neue Front hielt nicht.

Bereits ab Anfang Januar sondierte Außenminister Tanner Friedensmöglichkeiten über die sowjetische Gesandtschaft in Stockholm. Der sowjetische Außenkommissar Molotow ließ Ende Januar wissen, dass der Abschluss eines Friedensvertrages mit Finnland möglich sei. Festzuhalten ist, dass die Sowjetunion bereits im Januar, also vor Generalangriff und Wiborg-Bedrohung, in Friedensgespräche mit der Regierung in Helsinki einwilligte und damit die von ihr eingesetzte Volksregierung in Terijoki beiläufig fallen ließ.

Die sowjetischen Friedensbedingungen tasteten im Grundsatz weder die Unabhängigkeit Finnlands noch seine Gesellschaftsordnung an. Sie erneuerten die vor dem Winterkrieg verhandelten Forderungen, wie die Überlassung des Stützpunktes Hanko mit vorgelagerten Inseln, die Abtretung von Inseln im östlichen Teil des finnischen Meerbusens und Korrekturen auf der Fischerhalbinsel an der Barentssee. Hinzu kamen Gebietsabtretungen in Mittelfinnland, um den Sicherheitsabstand zur Murman-Bahn² zu vergrößern. Die

² Bahnverbindung über 1.448 km vom ganzjährig eisfreien Murmansk nach St. Petersburg und ins allrussische Eisenbahnnetz, wurde im I. Weltkrieg gebaut und hatte besonders in Kriegen große

härteste Bedingung aber betraf die Karelische Landenge: war zuvor der Grenzabstand vor Leningrad von 32 auf ca. 70 Kilometer verhandelt worden, sollte nunmehr die „Grenze Peters des Großen“³ gelten, die ein wesentlich umfangreicheres Gebiet abtrennte und die Städte Viipuri sowie Sortavala der sowjetischen Seite zuschlug. Von Gebietskompensation und /oder Ausgleichszahlungen, die in den Verhandlungen vor dem Winterkrieg besprochen wurden, war nicht mehr die Rede.

Am 23. Februar trafen die Friedensbedingungen ein. Sie lösten fieberhafte Aktivität aus. Besonders wegen der „Grenze Peters des Großen“, die als Amputation eines bedeutenden Landesteils und als eine Bedrohung der Unabhängigkeit wahrgenommen wurde. Auf den nahezu ständigen Beratungen der Führungskreise Finnlands wurde in Anbetracht der sich abzeichnenden militärischen Niederlage anstelle eines Friedensvertragsabschlusses nach einer Alternative ge-
Bedeutung als Transportmöglichkeit von Kriegsgütern aus dem Westen.

³ Der Große Nordische Krieg (1700-1721) um die Vorherrschaft im Ostseeraum endete mit dem Frieden von Nystad/Usikaupunki. Dem siegreichen Russland unter Peter dem Großen trat Schweden Ingermanland, Livland, Estland, die Inseln Ösel und Dagö sowie Südkarelien bis zu einer neu gezogenen Grenze, der „Grenze Peters des Großen“, ab. Russland gab das besetzte Finnland an Schweden zurück und zahlte eine Entschädigung.

sucht, die Finnland im Mächtegefüge möglicherweise noch hatte.

Deutschland – militärisch allen anderen davongeeilt – hatte das Risiko „Zweifrontenkrieg“ noch nicht bereinigt und verhielt sich nach Abschluss des Nichtangriffsvertrages und eines jährlich zu erneuernden Wirtschaftsabkommens mit der Sowjetunion strikt neutral. Eine Ausweitung des sowjetischen Einflusses in Skandinavien war aber nicht in seinem Sinne. Denn der kommende Krieg war ohne die Ausbeutung der Eisen- und Nickelerzlagertstätten Schwedens und Finnlands kaum durchführbar, so dass Berlin den Finnen (wie bereits im November) riet, Frieden zu schließen.

Als sich ein Friedensschluss abzeichnete, gingen die Westmächte über die zuvor den Finnen in Aussicht gestellte Hilfe weit hinaus und sagten handfeste militärische Unterstützung zu, die ab Mitte April einsatzbereit sein sollte. Ein wichtiger Beweggrund für die beabsichtigte Hilfe war, dass der Krieg mit Finnland das sowjetische Transportsystem immer wieder durcheinander brachte und davon auch die vertraglichen Lieferungen

Im Moskauer Friedensvertrag von 1940 durch die Sowjetunion eingeforderte Gebietsabtretungen Finnlands.

nach Deutschland betroffen waren. Erze, Erdöl und Lebensmittel waren wegen der englischen Seeblockade nur aus der Sowjetunion in respektabler Menge beziehbar. Eine Fortsetzung oder gar eine Verschärfung des Winterkrieges würde das sowjetische Loch im Blockadering der Engländer zumindest klein halten.

Doch auch jetzt weigerten sich Norwegen und Schweden, die angebotene Hilfe über ihre Länder nach Finnland passieren zu lassen. Vor allem Schweden fürchtete, dadurch zum Kriegsgebiet zu werden, da Deutschland nicht tatenlos zusehen würde, wenn im nördlichen Skandinavien



ein Brückenkopf der („Sitz“-)Kriegsgegner England und Frankreich entstände. Nordskandinavien für Militärtransporte zu öffnen, wäre bei kalkulierbarem ausreichend großem Vorteil wohl gewaltsam erfolgt, hätte jedoch zusätzliche Zeit verstreichen lassen.

Die Finnen schlugen die Option „Westmächte“ aus, weil sie nicht mehr rechtzeitig für die unter enormen Druck stehende finnische Armee hätte wirksam werden können, in jedem Fall eine Verlängerung des Krieges bedeutete und darüber hinaus auch ein finnisches Schicksal ähnlich des polnischen nicht ausschloss: England verfügte nach wie vor nur über schwa-

che Landstreitkräfte während französisch-japanische Infanteriedivisionen wegen der unmittelbaren Bedrohung durch die Wehrmacht wohl nur geringfügig für Nordeuropa abkömmlich gewesen wären.

Weitere Optionen waren nicht vorhanden, denn die überseeischen Großmächte Japan und US-Amerika hatten im weltkriegsgeschwängerten Europa bisher kaum Platz bezogen, so dass sich die Verantwortlichen in Helsinki für den bitteren Friedensschluss mit der Sowjetunion entscheiden mussten. Sie nannten ihn von Anfang an „Zwischenfrieden“.

(Wird fortgesetzt...)



Carl Gustaf Emil Mannerheim

wurde 1867 auf Schloss Louhisaari in Askainen im Großfürstentum Finnland geboren. Seine Familie gehörte zum einflussreichen finnlandschwedischen Adel. Nach dem Abitur in Helsinki diente er in der Armee des Zaren, wurde Kavallerieoffizier und wechselte in ein Garde-Kürassierregiment nach Sankt Petersburg, wo er mit dem Hof in Kontakt kam. Während des Krönungszuges 1896 in Moskau gehörte er zu den Leibwächtern des neuen Zaren Nikolaus II.

1905 nahm Mannerheim am Russisch-Japanischen Krieg teil und wurde Oberst. 1906 bis 1908 erkundete er für den Generalstab unerforschte Gebiete an der russisch-chinesischen Grenze. 1909 bekam er als Kommandeur ein Regiment in Russisch-Polen und wurde 1911 dort Generalmajor. Im Ersten Weltkrieg führte er verschiedene Verbände, ab 1917 als Generalleutnant.

Nach der Oktoberrevolution verließ er die russische Armee und ging nach Finnland zurück, wo er bereits im Januar 1918 vom Parlament bevollmächtigt wurde, eine starke Ordnungsmacht zu schaffen, die der Senat (die finnische Regierung) am 25. Januar zur Regierungsstreitmacht erklärte. Als Generalleutnant führte er diese Ordnungs- und Schutzkorps durch den Bürgerkrieg, der nach blutigem Kampf mit einem Sieg der „Weißen“ im Mai 1918 endete.

Generalleutnant Mannerheim wurde zum Helden des „weißen“ Finnlands und – nach der Niederlage

Deutschlands – 1919 zum Reichsverweser (valtionhoitaja) ernannt. Bei den Präsidentenwahlen Mitte 1919 unterlag er dem Kandidaten der Liberalen, K. J. Ståhlberg. Zwischenzeitlich ins Privatleben zurückgekehrt, wurde er 1933 vom Präsidenten P. E. Svinhufvud in den inneren Führungszirkel Finnlands zurückgeholt als Vorsitzender des Verteidigungsrates sowie Oberbefehlshaber im Kriegsfall und erhielt im selben Jahr den (höchsten militärischen) Rang eines Feldmarschalls.

Die Politik der Regierung während der Moskauer Verhandlungen (11. Oktober bis 13. November) hielt Mannerheim für verantwortungslos. Er bat um seinen Abschied, den er in einer Denkschrift begründete. Doch die Ereignisse überschlugen sich, und als sowjetische Streitkräfte am 30. November 1939 angriffen, zog Mannerheim sein Rücktrittsgesuch zurück.

Wilhelm Tietje

WILLE-ÜBERSETZUNGEN - KÄÄNNÖSPALVELU WILLE
deutsch - finnisch - deutsch
gut erreichbar über „SKYPE“

Sisko Wille

Kummuntie 13, FIN-95590 Arpela
Tel. 00358 404136348 Finnland
sisko@deutsch-finnische-uebersetzungen.de

Harald Helanders Lebenserinnerungen Der finnische Umweltschützer stellte in Salzgitter sein Buch vor

Man muss ihn erlebt haben, den Erbauer des Blockhauses am großen Flussbogen, der seine Zuhörer mitreißt sich einzusetzen für Natur- und Umweltschutz, denn es ist seine Herzensangelegenheit und er geht mit gutem Beispiel voran! Ein finnisch-deutscher agiler 84-Jähriger mit freundlichem Gesicht und gütigen, wachen Augen erzählt aus seinem bewegten Leben. Unfassbar, dass ein Mensch für die Bewahrung der letzten Urwälder Lapplands und des einzigartigen Wildnis-Sees Inari so vieles zuwege brachte. Er stritt, demonstrierte, organisierte, kämpfte, griff direkt ein, verhinderte Holzeinschläge großen Ausmaßes für die Papierindustrie, gigantische Stau-

seebauvorhaben und die touristische Erschließung der Uferzonen des Inari. Harald Helander scheute keine Anklage vor Gericht, appellierte mit großartigen Beiträgen und Interviews in Helsingin Sanomat, der Süddeutschen, dem Spiegel, der Zeit, vielen Lokal- und Umweltzeitungen, im Rundfunk, in Geo und auch in der DFG-Rundschau.

Er lebt mit der Natur im Einklang. Schon als junger Mensch begann er auf seinen langen, strapaziösen Alleinwanderungen die Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Die Schönheit der Wildnis des Nordens hat ihn schon früh in ihren Bann gezogen und er verteidigt sie mit jeder Faser seines Herzens. Für

seine Touren baute er ein selbst konstruiertes, tragbares Kanu und als

Stadtbibliothek Salzgitter: Harald Helander im Gespräch mit Steffen Schöne, DFG in Braunschweig



Behausung am Ivalo-Fluss diente Anfangs ein von seiner Frau Margarete genähtes Indianerzelt, welches sie gemeinsam zwei Jahre lang im Sommer und im Winter bewohnten.

Aber es gibt noch ein „zweites Leben“ des Umweltaktivisten als leitender Bauingenieur auf Großbaustellen in fast allen Teilen der Welt. Selbst wenn ihm der „rote Teppich“ ausgerollt wurde, lebte er ein bescheidenes Leben vor und sein Können, seine Durchsetzungskraft im harten Baugewerbe, wo man sich gewiss nicht mit Samthandschuhen anfasst, verhalfen ihm zu Hochachtung und großen Erfolgen. Auch im Beruf beschritt er ungewöhnliche Wege und kann manche Anekdote erzählen und von extrem gefährlichen Situationen berichten.

Den Traum vom selbstgebauten Blockhaus am Ufer des Ivalo verwirklichte sich das Ehepaar Helander mit Hilfe guter Freunde, ganz nach eigenen Ideen, ohne Eingriffe in die umgebende Natur. Mittlerweile hat sich Harald Helander einen großen Bekanntheitsgrad „erstritten“ und seine Erfahrungen, sein Wissen sind weltweit gefragt.

Eine spannende, unglaubliche Lebensgeschichte, die hoffentlich viele ebenso mutige Nachahmer findet, die es wagen sich einzusetzen.

Ein herzliches Dankeschön an den NABU, auf dessen Einladung Harald und Margarete Helander zu dieser Vortragsreihe auch nach Salzgitter gekommen sind!

Wer keine Gelegenheit hatte den

Vortrag zu hören, bzw. zu spät davon erfuhr, weil die Kipinä verzögert eintraf, dem sei das Buch wärmstens empfohlen.

Text und Foto: Brigitte Schöne



„Das Blockhaus am großen Flussbogen“ von Harald Helander; Wittgenstein-Verlag, ISBN: 978-3-944354-48-4 / 17,95 Euro. In Finnland erschienen als „Honkakoti joen poukamassa“ ISBN 978 952236 45 55, auch als E-Book erhältlich.

Harald Helander wurde bereits in der **Kipinä 161** als neues DFG-Mitglied begrüßt, zusammen mit seiner Frau Margarete. Über seine Vortragstournee im Februar/März durch Niedersachsen und die Möglichkeit, persönlichen Kontakt zu ihm herzustellen, haben wir uns sehr gefreut.

Redaktion

Vorstellung der finnischen Gemeinde Hannover

Wussten Sie schon, dass es in Hannover eine aktive finnische Gruppe gibt, die eine bunte Palette an Veranstaltungen und Aktivitäten anbietet? Die vor gut 40 Jahren gegründete finnische Gemeinde hat zurzeit knapp 600 Mitglieder und ist in den Räumlichkeiten der Pauluskirchengemeinde in der hannoverschen Südstadt untergebracht. Dort nennen wir einen Raum unser Eigen, auf Finnisch „Oma Tupa“, in dem wir uns regelmäßig zum Filmabend (1. Mittwoch im Monat, um 17:30), zum gemeinsamen Frühstück (2. Mittwoch im Monat, 10-12 Uhr) oder zum Literaturkreis (3. Mittwoch im Monat, um 15 Uhr) treffen. Neben dem Eintauchen in klassische oder neue finnische Kulturströmungen bleibt auch Zeit und Raum für den Austausch über Privates und über aktuelles Tagesgeschehen. Dabei darf das leibliche Wohl auch nicht zu kurz kommen. Hierfür wird mit hausgemachten Köstlichkeiten gesorgt, die von den TeilnehmerInnen spontan mitgebracht und gemeinsam verzehrt werden. Etwa einmal im Monat (mittwochs) findet sich auch der deutsch-finnische Männerkreis zum Stammtisch oder zu verabredeten Unternehmungen zusammen (nähere Informationen: Jürgen Bangemann, Tel. 051105-520479).

Außerdem veranstalten wir jähr-

lich ein gut besuchtes finnisches Literaturseminar, das von Dr. Marketta Göbel-Uotila als Literaturexpertin fachkundig mit Hintergrundinformationen vorbereitet und mitreißend durchgeführt wird. So vertieften wir uns im vergangenen Suomi-100-Festjahr in das Nationalepos „Kalevala“ und lernten es – längst vergessen trotz Pflichtlektüre in der Schulzeit – neu kennen und schätzen. Zum Abschluss des Tages blieb kein Auge trocken (vor Lachen natürlich!), als die Seminarergebnisse in der Gesangsform mit eingübtem Versmaß in Kleingruppen vorgetragen wurden. Am Samstag, d. 6. Oktober 2018, steht das nächste Literaturseminar auf dem Programm – diesmal zum Thema „Äidit ja tyttäret“ / Mütter und Töchter.

Bereits jetzt dürfte deutlich geworden sein, dass es im Gemeindeleben und bei den Zusammenkünften nicht nur um Glaubensfragen oder religiöse Inhalte geht, sondern auch um sehr persönliche Themen der Identität mit Einflüssen aus (mindestens) zwei Nationen, um muttersprachliche kulturelle Interessen sowie um das Erleben einer sozialen Gemeinschaft „auf Finnisch“. Da wir im Umgang miteinander bestrebt sind, Achtung und Toleranz für individuelle Unterschiedlichkeiten zu zeigen und Fürsorglichkeit walten zu lassen, kommt das Ganze wieder einer

konkret praktizierten (christlichen) Nächstenliebe sehr nahe. In institutionalisierter Form des „Kümmerns umeinander“ steht das Unterstützungsangebot der Nachbarschaftshilfe bereits seit über 20 Jahren als „Ystäväpalvelu“ durch Ehrenamtliche in vielen finnischen Gemeinden in Deutschland zur Verfügung.

Das hannoversche Team von „Ystäväpalvelu“ ist als finnisch-sprachiges Hilfsangebot für herausfordernde Lebenssituationen, Krisen, Krankheit und Einsamkeit über die Telefon-Nr. 0176-76866468 oder Mailadresse naapuri@gmx.de zu erreichen. Die Wurzeln der Betreuung von Auslandsfinnen in Deutschland liegen übrigens seit Anfang des 20. Jahrhunderts in kirchlicher Hand, denn bereits 1901 wurde die Seemannskirche in Ham-

burg als Anlaufstelle für finnische Seefahrer gegründet. Das war nahelegend, führten doch die Handelsbeziehungen zwischen Finnland und Deutschland zunächst über Seewege in die nördlichen Hansestädte. Heute sind die 17 finnischen Gemeinden in Deutschland unter dem Dachverband des Zentrums für finnische kirchliche Arbeit e.V. (ZFKA / SKTK) organisiert.

Finnischsprachige Gottesdienste mit der in Berlin ansässigen Pastorin Päivi Lukkari finden in Hannover etwa alle zwei Monate statt – meist in der Pauluskirche. Dort wird auch am 2. Weihnachtstag ein gemeinsamer Gottesdienst mit der Südstadt-Gemeinde gefeiert. Anschließend werden alle Gottesdienstbesucher/innen zum „Glögi“ (finnischer Glühwein)



Schlicht, aber sehr einladend: das Gemeindezentrum neben der Pauluskirche.

und Pfefferkuchen eingeladen. Ende April kamen wir in der Steinhuder Petruskirche mit der dortigen Gemeinde zu einem finnisch-deutschen „Ausflugsgottesdienst“ zusammen. Das nächste Ausflugstreffen außerhalb Hannovers folgt im Rahmen der jährlichen Aktion „Kävele Naiselle Ammatti“ am 15. September in Oderbrück statt. Hier wird bei dem Spendenlauf (oder besser gesagt: beim gemütlichen Spaziergang) Geld für einen guten Zweck gesammelt, nämlich um Frauen aus Entwicklungsländern Ausbildungen zu finanzieren und so ihren Lebensunterhalt zu sichern. Traditionell lädt die finnische Gemeinde zum vorweihnachtlichen Singen von finnischen und deutschen Liedern am 2. Adventsonntag in die hannoversche Kreuzkirche ein. Dieses Jahr fällt das sehr beliebte und gut besuchte offene

Singen auf den 9. Dezember.

Ab und zu nehmen wir an Veranstaltungen der Südstadt-Kirchengemeinde teil; zum Beispiel am Pfingstmontag an der „Open-air“-Veranstaltung auf dem Stephansplatz in Hannover sowie am ersten Wochenende im November an dem Paulus-Bazar. Zwischendurch laden wir zu Vorträgen, Liederabenden und Sprachpflege- oder Gemeindefeminaren mit unserer finnischen Pastorin oder anderen ReferentInnen ein. Wenn diese Veranstaltungen deutsch-sprachig sind, freuen wir uns auch über alle externen Gäste aus dem näheren und weiteren Umland. Natürlich sind Interessierte auch zu allen anderen Veranstaltungen willkommen, auch wenn es dann bei Buch- und Filmgesprächen und an den Seminartagen munter auf Finnisch zugeht. Es lohnt sich also,



In unserer Bücheroase „Oma Tupa“ finden die meisten regelmäßigen Veranstaltungen statt.

die aktuellen Veranstaltungshinweise bspw. in den bekannten Vereinsheften „Kipinä“ und „Rengas“ zu lesen. Das zuletzt genannte Gemeindeblatt mit interessanten Beiträgen und aktuellen Veranstaltungskalendern aller finnischen Gemeinden deutschlandweit erscheint 6-mal im Jahr und wird den registrierten Gemeindefeminaren kostenlos von der ZFKA e.V. zugesandt. Nicht-Mitglieder erhalten auf Wunsch ein Jahres-Abo für 25 Euro.

Heute möchte ich Sie noch auf einen deutsch-finnischen Gedichtabend am Freitag, d. 14. September 2018, um 19 Uhr, im Gemeindefeminarsaal der Pauluskirche (Meterstr. 37, 30169 Hannover) aufmerksam machen und Sie herzlich einladen, dabei zu sein! Weitere Informationen und das Programm der Lesung erfahren Sie auf Anfrage bei Ritva Gerlach (Tel.: 0511-4753194) oder

auf der Internetseite der finnischen Gemeinde Hannover unter www.rengas.de.

Außerdem werden aktuell in Kooperation mit Katrin Söhl und der DFG-Bezirksgruppe Braunschweig Interessenten und Ideen für Veranstaltungen zum finnischen Tango gesammelt. Ein Tangogottesdienst und/oder Tanzkurse zum Erlernen von den typisch finnischen „Neliötango“-Schritten sind angedacht und können vielleicht schon im nächsten Jahr verwirklicht werden. Wir dürfen alle gemeinsam gespannt sein und einfach mal den Funken - „Kipinä“ - überspringen lassen und mit in den Ring - „Rengas“ - einsteigen!

Riitta Seehausen

für die finnische Gemeinde Hannover

Fotos: Ritva Gerlach

Dorothea Grünzweig in Göttingen

Am Beginn der Jahrestagung des *PEN-Zentrum Deutschland* (neu gegründet anno 1948 in Göttingen) bekam Dichterin Dorothea Grünzweig am 26. April 2018 im Alten Rathaus den *Kurt-Sigel-Lyrikpreis 2018* verliehen. Gestiftet von dem Frankfurter Schriftsteller Kurt Sigel wird der mit 4.000 € dotierte Preis alle zwei Jahre ausgeschrieben. Laudator Herbert Wiesner, Mitbegründer des Berliner Literaturhauses: „Die sinnfällige Sinnenhaftigkeit, die taktilen Reize der

Wörter, ihre physische Präsenz haben uns ungeahnte Zugänge zu einer fremden Wirklichkeit geöffnet, zu fremden Sprachen auch, besonders natürlich zum Finnischen, dessen Einsprengsel, die Ausdrucksmöglichkeit der deutschen Grundsprache und Vater-sprache um Klänge und Bedeutungen erweitern.“ (Göttinger Tageblatt, 28. April 2018)

Dorothea Grünzweig wurde 1952 in Korntal bei Stuttgart geboren. Nach ihrem Studium der Germanistik und

Anglistik in Tübingen und Bangor / Wales und einem Forschungsaufenthalt an der schottischen Universität Dundee war sie als Lehrerin in Deutschland tätig und in Helsinki, wo sie ab 1989 wohnte, an der Deutschen Schule. Sie lebt seit 1998 als freie Schriftstellerin und Poesie-Übersetzerin in einem südfinnischen Dorfe. Vier Lyrikpreise und zwei Stipendien konnte sie bisher gewinnen.

Zwei Tage nach der Preisverleihung las sie im Göttinger *Literarischen Zentrum* aus ihrem Gedichtband „*Kaamos Kosmos*“, zugleich Titel des letzten und längsten Gedichtes, das im letzten Kapitel wieder in gleicher Überschrift steht. Sie schreibt ausschließlich in deutscher Sprache, assoziiert zugleich finnische Begriffe, die sie harmonisch einbaut.

Begleitet wurde sie von echo-elek-

tronisch („Loops“) kombinierter Violinmusik der Künstlerin Laura Kokko, die nach Mitarbeit im Orchester *Sinfonia Lahti* zur Zeit in Turku Philosophie, Literatur- und Kulturwissenschaften studiert; zwei harmonisch agierende Künstler, die sich gefunden haben.

Der Göttinger Wallstein-Verlag, dessen Lektor Thorsten Ahrend in die Veranstaltung einführend die beiden Künstlerinnen vorstellte, hat den Titel *Kaamos Kosmos* ebenso wie Frau Grünzweigs vormalige Werke seit 1997 publiziert. *Kaamos* oder *kaamos-aika* - das ist die Polarnacht, sonnenlose Zeit im hohen Norden, *Kosmos* - die Welt als geordnetes Ganzes. Dem *Kaamos*-Begriff haftet eigentlich das Unheimliche an, die Düsternis, die mit *hämärä*, dem „Dämmergürtel“ in Korrespondenz existiert. *Kaamos* als poetologischer Gedanke: „In der Dunkelheit spüren wir Wurzeln unseres Daseins“, das erklärt sie zwischen Lesungen, und im Prozess der Verschriftung: „Unterbewusstsein muss Bewusstsein besetzen“ im Gegensatz zur Tagebuch-Schreibung.



Dorothea
Grünzweig

Dorothea Grünzweigs poetisches „Ich“ und „Wir“ erzählt Geschichten, Zustände und Befindlichkeiten; Geschichten als quasi Reiseberichte in Finnlands Natur auch mit originaltopografischen Begriffen, besonders zugänglich im Gedicht „der fluss“, das bei zweisamer Kanutour „die fließende Welle als Lebensraum“ (s. Buchglossar) leitmotivisch verinnerlicht. Kongenial ergänzt von Laura Kokko mit ihrer selbst komponierten Wasser- musik.

Das Schriftbild dieses Buches ist gewöhnungsbedürftig: einschließlich Eigennamen keinerlei Großschreibung, keinerlei Satzzeichen, Textlücken und Zeilenumbrüche in voraneilend impressionistischer Mosaikarchitektur; Begriffsneuschöpfungen durch eigens kombinierte Einzelbegriffe wie „wasserwillkür“, „fließfriede“ oder „bereitschaftsgleiten“. Rückgriffe auf teils religiöse Gedanken historischer Schriftsteller erscheinen hier und da; so wird das Boot auch als Sarg empfunden, der sanft hinübergleitet.

Der durchgängig variierte Licht-Dunkel-Bezug,

bei Grünzweig weniger antagonistisch, verdichtet sich, weil „alles in einer Art Dämmerung geschehen muss“. In diesem *Kaamos-Kosmos* liegen latent „Spuren der Hoffnung, Gebet und Anrufung.“ „... die grenzen zwischen traum und wachen / überdämmt / die gegensätze aufgelöst [...] im kaamos ist die Lichtgier aufgehoben ...“. Dorothea Grünzweig hat die Grenze von Lyrik und Prosa aufgelöst und ist samt ihren zahlreichen Begriffserfindungen und literarischen Kurzzitaten, die ein Anhang-Glossar erläutert, keine leichte Lektüre, doch lohnt diese dem einfühlsamen Leser, der störungsfreie Muße mitbringen kann. Die ca. 25 Zuhörer applaudierten den beiden Künstlerinnen herzlich.

Hermann Recklebe

Fotos:

Literarisches Zentrum Göttingen



Laura Kokko

„Pulse of Europe“

So heißt die überparteiliche und unabhängige Bürgerinitiative, die mit ihrer Kundgebung in Celle am 5. Mai, zum Europatag, „den europäischen Gedanken wieder sichtbar und hörbar“ machte. Celles Oberbürgermeister, Dr. Jörg Nigge, begrüßte und überbrachte Grüße aus den Partnerstädten; auch von Hämeelinnas Stadtdirektor, Timo Kenakkala. Dr. Nigge äußerte besondere Freude über die Grüße aus der US-amerikanischen Partnerstadt Tulsa, in denen ausdrücklich alle Freundschaften zu Städten und Menschen der EU sehr geschätzt werden und die es zu verstärken gelte.

Als zweite Gastrednerin sprach Rebecca Harms, Mitglied des Europa-

parlaments. Sie verkündete zunächst eine sehr einfache Wahrheit: selbst wenn die EU in ihrer heutigen Form sich nicht mehr weiterentwickeln würde, könnten wir keinesfalls auf sie verzichten. Und ging dann ein auf die deutsch-französische Achse, überalterte europäische Regionen, die Ausweitung des Euro-Gebietes sowie auf weitere Felder, die fortzuentwickeln seien. Sehr gut verknüpfte Frau Harms die auf der Kundgebung nicht zu übersehenden polnischen Flaggen mit EU-Osteuropa. Sie warb dafür, Geduld zu haben mit Gesellschaften wie in Polen oder Ungarn, die erst vor vergleichsweise kurzer Zeit ihre autoritäre gesellschaftspolitische Organisation hin-



Menschenkette bei Sonnenschein und in guter Stimmung: gesungen wurde die Europahymne.

Foto: Marlies Petersen

ter sich lassen konnten und verglich diese besondere Situation im Osten der EU mit „uns“. Wir, schon bald nach dem II. Weltkrieg in die europäischen Institutionen aufgenommen, hätten ebenfalls längere Zeiträume für einen reibungsloseren Zusammenhalt mit unseren Nachbarn benötigt.

Als aufmerksamer Zuhörer und Bürger wünschte ich mir ganz spontan, diese EU-Geduld geografisch zu erweitern. Nicht transatlantisch nach Tulsa, sondern eurasisch. Wie wohlthuend wäre das Werben einer Abgeordneten des Europaparlaments, gesellschaftspolitisch geduldsamer zu sein, auch hinsichtlich Russlands! Und wir Celler hätten sofort an unsere Partnerstadt Tjumen gedacht. Und vielleicht auch daran, dass die Idee eines „gemeinsamen europäischen Hauses“ vor nicht allzu langer Zeit aus Russland

deutlich vernehmbar war, in unserem Lande jedoch kaum Widerhall fand (auch nicht vor Nato-Erweiterung & Krim-Anexion) aber sich gerade deswegen heute noch auf einem Europatag würdigen ließe.

Wie auch immer, die Kundgebung vor dem Alten Rathaus am 5. Mai war es wert, besucht zu werden. Auch deswegen, weil die Veranstalter das Singen nicht zu kurz kommen ließen und gut vorbereitet hatten. Dem Hambührener Musiker, Egon Ziesmann, gelang es mühelos, „Der Mai ist gekommen – mit europäischer Perspektive“ singen zu lassen. Ebenso sangen die weit-weit über hundert Kundgebungsteilnehmer „Mit dem Blick für andre da sein“ (beide Texte von Ziesmann). Zum Abschluss erklang die Europahymne.

Wilhelm Tietje

PIENI PÖYTÄ – TINY DESK in Wilhelmshaven

Dr. Jürgen Fitschen, scheidender Leiter der Wilhelmshavener Kunsthalle und Dr. Volker Pirsich, Vorsitzender der DFG-Bezirksgruppe Wilhelmshaven-Friesland hatten ein (zwei) glückliche Händchen, als sie zum „Tiny Desk“ einluden, einer Art Werkstattvorführung in Anlehnung an „unplugged“ Konzerte in kleinem Rahmen in der Populärmusik. Der kleine Kreis zählte immerhin über 30 Personen, die sich am 4. Mai 2018 mit einem Glas Wasser oder Wein im gro-

ßen Raum der Kunsthalle auf den Höckern niederließen. Eine Stunde lang genossen sie moderne Kunstformen der Lyrik und der Musik.

Volker Pirsich, der sich mit deutschsprachiger Literatur über Finnland wissenschaftlich auseinandersetzt, knüpfte Kontakt zu seinem Kollegen Roland Bärwinkel, wissenschaftlicher Leiter des Informationsdienstes der Anna Amalia Bibliothek in Weimar. Bärwinkel, DFG-Mitglied im Landesverein Thüringen, ist ne-

benberuflich Schriftsteller und trug im Wechsel mit der Musik Gedichte vor zu seinem Lieblingsthema: Finnland, speziell Lappland.

In sprachlich bewusst sehr knapper, fast aphoristischer Form erzeugt Bärwinkel mächtige Sprachbilder, oft durchwoben von subtilem Witz mit Anklängen an Joachim Ringelnatz. Überraschende Sprachwendungen wie Kontrapunkte machten das Zuhören zu einem Genuss, den auch die schallschluckende Akustik der Kunsthalle nur wenig schmälerte. Im letzten Teil seiner Lyriklesung trug Bärwinkel experimentelle Gedichte in der japanischen Haiku-Form vor, dabei sind zunächst Rhythmus und Silbenzahl vorgegeben, dann erst wird das Gedicht mit Sinn gefüllt.

Kongenial auch die andere Künstlerin des Abends: Von Beruf Augenoptikermeisterin, seit Kindheit musikbegeistert und seit einigen Jahren der elektronischen Musik verschrieben. Frl. Linientreu – nach einer Techno-Discothek

In der Wilhelms-havener Kunsthalle
von links:
Roland Bärwinkel,
Frl. Linientreu und
Dr. Volker Pirsich

Foto: Gisela
Steingrüber



im Bikinihaus im Berlin der 80er und 90er – ist der Künstlernamen von Ina Peters. Die junge Frau führte vor allem neuere Arbeiten vor, zum Teil für diesen Abend mit Finnlandgedichten komponiert. Sphärische Klänge erzeugten Tongemälde von Schneestürmen, Polarlichtern, knisterndem Eis und unberührter Natur. Wer mit kritischem Herzen zur Vorführung von elektronischer Musik gekommen war, konnte sich an diesem Abend von Frl. Linientreu bekehren lassen – und wer mit kritischen Herzen zum Vortrag von moderner Lyrik gekommen war, dem ging es bei den Gedichten von Roland Bärwinkel ebenso.

Der Wechsel von Lyrik und Musik belebte die einstündige Veranstaltung immens. Wer seinen Gedanken freien Lauf ließ, konnte wunderbares Kopfkino erleben – ein finnischer Genuss!

Dirk Steingrüber

Braunschweig

Boßeln auf anderen Wegen

Am 1. Mai war wieder Boßeln angesagt. Doch bei Sturmwarnung mussten wir umplanen, denn die übliche Strecke durch den Wald war uns zu heikel. Also trafen wir uns in Riddagshausen und entschieden uns spontan für einen anderen Weg. Vorbei an Wiesen mit tollem Blick auf die wunderschöne und imposante Klosterkirche. Und wir hatten Glück: Der Wind flaute ab und die Sonne zeigte sich.

Unsere fleißigen Boßelkugelholer waren wieder dabei und mussten diesmal hin und wieder weite Strecken voraus gehen. Die Zeit verflog

bei netten Gesprächen und spaßigen Wurfrunden. Schließlich gab es ein Unentschieden und alle freuten sich, am Zielpunkt, einem Hochsitz, angekommen zu sein.

Unseren Proviant fürs Picknick hatten wir am Treffpunkt gelassen, da wir nur eine kleine Runde gehen wollten. Als wir den Hochsitz erreichten waren jedoch alle hungrig und beschlossen, den Weg zurück anzutreten.

Abgerundet wurde der Tag dann auf der Terrasse mit vielen leckeren kleinen Köstlichkeiten: Käseschnecken, Sandwiches, Karjalan Piirakka



Hochsitz – wo sind die Provianttaschen?

Foto: Danny Dettmer

und Eibutter, Gemüse und Dip und Minttu-Kekse. Erst als die Sonne unterging, löste sich die lustige Runde auf und trat den Heimweg an.

Nächstes Jahr gehen wir den Weg noch einmal – und dann mit Proviant im Gepäck und Picknick auf dem Hochsitz.

Katrin Söhl

Ach ja, da war doch noch was..:

Richtig ist, dass uns ein Fehler unterlaufen ist. Den Bericht über eine „Betriebsführung bei Jägermeister“ in der (**Kipinä 161** / S. 18) hatte nicht Katrin Söhl verfasst, sondern Thyra Graff – Vielen Dank, Thyra, für den Artikel und dein Verständnis!

Redaktion

TERMINE

Bezirksgruppe Hannover

Freitag, 1. Juni 2018 / 19 Uhr

Sommerstammtisch im Cafe und Restaurant Steintormasch; In der Steintormasch 5 (Biergarten) in Hannover

Freitag, 7. September 2018 / 19 Uhr

Stammtisch in der Gaststätte Grüpchen, Grupenstraße 10 in der Innenstadt.

Freitag, 14. September 2018 / 19 Uhr

Gedichtabend / Runoilta auf deutsch und finnisch. Gemeindehaus an der Pauluskirche, Meterstraße 37-39 in Hannover-Südstadt. Veranstalter: Finnische Gemeinde Hannover.

Mittwoch, 24. Oktober 2018

Lesung von Eberhard Apffelstaedt aus seinen Büchern „Finnen? Finnen!“, „Mehr Finnen? Mehr Finnen!“ und „Kuckuck! ruft der Elch!“ Nähere Daten demnächst auf der Internet-Hannover-Seite oder in der **Kipinä 163**.

Bezirksgruppe Oldenburg

Freitag, 1. Juni 2018 / 16 Uhr

Dritter Oldenburger MÖlkky-Spieltag in lockerer Runde auf der Oldenburger Dobbenwiese. Etwas Leckeres, Unkompliziertes zu essen oder zu trinken kann gerne mitgebracht werden.

Finnische Evangelische Kirchengemeinde

Weitere Termine, Veranstaltungen und Infos unter www.rengas.de

Bezirksgruppe Göttingen

Dienstag, 19. Juni 2018 / 19:30 Uhr

Jacobikirche in Göttingen: Cantores Minores, der berühmte, 1952 gegründete Knabenchor aus Helsinki ist Gast des Göttinger Knabenchores. Die diesjährige Konzertreise führt den Chor u. a. in den Stephansdom, den Dom in Salzburg und nach Nürnberg zum Windsbacher Knabenchor. Sein Abschlusskonzert singt der Chor bei uns mit Werken von Bach, Palestrina, Mendelssohn-Bartholdy, Bruckner, A. Pärt und Lauridson. Außerdem stehen Werke der finnischen Chormusik auf dem Programm. Leitung: Prof. Hannu Norjanen. Eintritt frei, um Spenden wird gebeten.

Ende Oktober 2018

Mitgliederversammlung der DFG Göttingen mit Neuwahl des Vorstandes der Bezirksgruppe – Näheres in der **Kipinä 163**.

Bezirksgruppe Braunschweig

Stammtisch in der Brunsviga, Karlstraße 35 in Braunschweig

immer donnerstags 19:00 Uhr: am 31. Mai, 28. Juni, 26. Juli, 30. August und dann, am 27. September, der Geburtstagsstammtisch (40 Jahre Bezirksgruppe Braunschweig!).

Sonnabend, 2. Juni 2018 / 10 – 19 Uhr

Braunschweig International auf dem Braunschweiger Kohlmarkt; DFG-Stand mit finnischen Spezialitäten - Tervetuloa!

Sonnabend, 23. Juni 2018 / 19:00 Uhr

Juhannusfeier bei Familie Hahtela, Braunschweig, Fischhausenweg. Grillgut bitte mitbringen! Tervetuloa!

Kipinä in Bunt?

---> www.dfg-niedersachsen.de

**Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:
Willkommen unter Finnlandfreunden!**

Bezirksgruppe Braunschweig

Beate Spaun
Gudrun und Bernd Simon

*Neue Mitglieder
Tervetuloa!*

Adressen

Deutsch-Finnische Gesellschaft Niedersachsen e.V. www.dfg-niedersachsen.de

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Vorsitzender: Wilhelm Tietje Königsberger Straße 10 29225 Celle Tel. 05141-45237 Fax 032223724148 sisu.celle@t-online.de | Stellv. Vorsitzende Manuela Woggon Geschäftsstelle Altewiekring 73 38102 Braunschweig Tel. 0531-795750 mwoggon@t-online.de | Stellv. Vorsitzende Elke Reiff-Wundram Schatzmeisterin Brunkhorststraße 24 A 29221 Celle Tel. 05141-207825 elke@reiff-wundram.de |
| Schüler und Jugend: Elke Reiff-Wundram Brunkhorststraße 24 A, 29221 Celle Tel. 05141-207825 elke@reiff-wundram.de | Kultur: Inkeri Lyly Am Zenterberg 3, 31185 Hoheneggelsen Tel.: 05129-1067 kultur@dfg-niedersachsen.de | |

Die Bezirksgruppen der DFG Niedersachsen e.V.

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Braunschweig: Katrin Söhl Bültenweg 71a, 38106 Braunschweig Tel. 0531-1805927 katrin.soehl@dfg-braunschweig.de | Celle-Heideland: Wilhelm Tietje Königsberger Straße 10, 29225 Celle Tel. 05141-45237 sisu.celle@t-online.de |
| Göttingen: Marie-Louise Treusch von Buttlar Hainholzweg 70, 37085 Göttingen Tel. 0551-57700 herting@vonbuttlar.org | Hannover: Kaarina Niiranen Otto-Hahn-Str. 15, 30880 Laatzen Tel.: 015756306268 kniiranen@gmx.de |
| Hildesheim: Sophie Hausin Hohnsen 20, 31134 Hildesheim Tel. 05121-8090351 sophnel@yahoo.de | Oldenburg: Tanja Küddelsmann Martin-Buber-Str. 4, 26129 Oldenburg Tel.: 0441-9572258 dfg-oldenburg@gmx.de |
| Osnabrück-Emsland: Christa Leimbrink Ahornstraße 11, 49545 Tecklenburg Tel.: 05482 401152 c-leimbrink@t-online.de | Wilhelmshaven-Friesland: Dr. Volker Pirsich Am Neuender Busch 25, 26386 Wilhelmshaven Tel.: 04421-3703012 vwhp@arcor.de |

Weitere Adressen in Niedersachsen

| |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Finnische Gemeinde Hannover: Pauluskirche/Gemeindehaus, Meterstr. 37/39 in 30169 Hannover. Vorsitzende ist Leena Burandt, Tel.: 0511 485936 kirchenrat-hannover@gmx.de |
| Finnisch-ugrisches Seminar der Uni Göttingen: Heinrich-Düker-Weg 14, 37073 Göttingen - Sekretariat: Tel. 0551-3924582 |
| Finnisch-Deutsche Handelsgilde zu Hannover, c/o Deutsche Messe AG, Messegelände, 30521 Hannover; Tel.: 0511 89-33400; info@fdhg-hannover.de https://www.fdhg-hannover.de |

Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V. (Bund) www.deutsch-finnische-gesellschaft.de

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bundsvorsitzende: Mari Koskela Heinrich-Kirchner-Str. 30, 91056 Erlangen Tel.: 09131-6166399 mari.koskela@deutsch-finnische-gesellschaft.de | Bundesgeschäftsstelle: Ines Keubler Schererstraße 11-13, 04103 Leipzig Tel.: 0341-99997450, Fax: 0341-99997451 dfg@deutsch-finnische-gesellschaft.de |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Sonstige Adressen bundesweit

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Botschaft der Republik Finnland Rauchstraße 1, 10787 Berlin Tel. 030-50503-0, Fax 030-50503-333 www.finland.de/doc/de/botschaft | Finnland-Institut in Deutschland Georgenstraße 24, 10117 Berlin Tel.: 030-5200260-10, Fax -5200260-29, www.finland-institut.de |
| Honorarkonsularische Vertretung Honorarkonsul Dr. Heiner Feldhaus Karl-Wiechert-Allee 55 30625 Hannover, Tel. 0511-57012525, Fax -57011401 Fin.Kon@concordia.de | Finnisches Honorarkonsulat Präsident-Kennedy-Platz 1A, 28203 Bremen Tel. 0421-3983330, Fax 0421-3983318 finn_konsulat@blg.de |
| Honorarkonsularische Vertretung Honorarkonsul Hans-Christoph Stadel Am Sandtorkai 30 (Kesselhaus), 20457 Hamburg, Tel. 040-39803-110 stadel@mfcforpin.com | Pass- und Meldeangelegenheiten 20459 Hamburg, Ditmar-Koel-Str. 6 Tel. 040 3570 5977; info.hamburg@forin.fi Öffnungszeiten: 9:00 bis 12:00 Uhr und nach Vereinbarung Kontaktperson: Jussi Kiho |

Impressum

Herausgeber: Deutsch-Finnische Gesellschaft Niedersachsen e.V.

Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Kontaktadressen:

Redaktion: Wilhelm Tietje (V.i.S.d.P.),
Königsberger Str. 10, 29225 Celle,
redaktion@dfg-niedersachsen.de
Telefon: 05141-45237

Gestaltung: Jürgen Barke,
jbarke@web.de, Tel. 05584-1882
Druck: Lindendruck Hannover
Auflage: 900

Redaktionsschluss für die Kipinä Nummer 163 ist am 7. August 2018.

Nicht gekennzeichnete Hinweise oder Artikel hat die Redaktion veranlasst. Eingereichte Artikel können überarbeitet, aus Platzgründen gekürzt oder einer Folgeausgabe zugeordnet werden. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Titelbild: Landschaft beim Petäjäjärvi in Juupajoki - Foto: Susanne Barke



